

Die Wunderkur.

Eine lustige kleine Geschichte. Von W. Müller.

Es war an einem sonnig leuchtenden Frühlingsmorgen. Ueber die Häuser und Gärten spannte sich ein zartblauer Himmel, und das ganze Bild wird von der freigelegten Sonne beschienen, so daß selbst die alten, grauen Häusermauern wie in Gold gebadet schienen.

Aus einem Hause in der kleinen Universitätsstadt Göttingen tritt jedoch ein junger Mann, der mit seiner schlanken Gestalt, seinem frischen, freundlichen Gesicht und den treuerhitzigen Augen so recht hineingehört in die vorlebendste schäumende und blühende Natur. In der einen Hand eine kleine Reisetasche, in der andern einen Stock tragend, mit dem er tiefsitzende Quarten durch die Luft schlägt, steuerte Fritz Sonderhof pfiffig dem in der Nähe gelegenen Bahnhofs zu.

Fritz ergab sich in sein Schicksal, nicht ohne in Gedanken seine lehrwürdigen Bestrebungen über seinen Nachfolger getroffen zu haben, eine Arbeit, die um so einfacher und schneller von statten ging, als Fritz außer einem Duzenden neuen Krügen, einer Dostentrostpflanzung und der gelbsten Federstücke eigentlich nichts von Werth besaß.

Gerade als Fritz diese interessante Beschäftigung beendet hatte, bog der Wagen in eine schattige Düsenallee ein, die sich kurz vor dem Herfahrsplatz in einen prächtig gehaltenen Vorplatz erweiterte.

Anblick wirkte in gleichem Maße anheimelnd auf das frohe Lächeln, als wenn jede Aeußerung einer aus dem Herzen hervorquellenden Ungewöhnlichkeit sofort in jedem normalen Menschen die besternte Stimmung erweckt.

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“

„Wie geht es Ihnen?“ rief er, indem er den kleinen Mann in der Hand drückte, und dann, als er die Hand gelassen hatte, erwiderte er: „Gut, Herr Doktor.“